



AMBASSADE DE SUISSE
EN MALAISIE

KUALA LUMPUR, den 11. Dezember 1975
Boîte postale 2008

Ref.: 643.0 - E/nf

Direktion für
Internationale Organisationen
Eidgenössisches Politisches
Departement

3003 B e r n

bitte besprechen
/ Kopie bitte → JD
↓
lit

Kulturelle Beziehungen mit Malaysia

ST. BRA			
Datum 23. 12.			
Visa			
EPD	23.12.75	11	
Ref.	o. 301. Mal.		

Herr Botschafter,

Die Schweiz tritt in kultureller Hinsicht in Malaysia selten in die Öffentlichkeit. Die vornehmlich aus englischen Quellen versorgte Presse vermittelt das Cliché über den Tourismus und die Banken. Nichts wirklich Nachteiliges! Aber Artikel sind rar und meistens auf die Aktualitäten bezogen. Neben der emsigen Werbung anderer Länder wird der Schweiz nur ein winziger Platz gelassen, umsomehr als in Absenz einer aktiven Propaganda das vermittelte Schweizbild zufällig ist, z.B. im Zusammenhang mit dem Nationalfeiertag.

Im Jahre 1975 hat die Botschaft zweimal die Anwesenheit von schweizerischen Orchestern benützt, um die Mondanitäten von Kuala Lumpur zu interessieren. In diesen Kreisen wurde dies geschätzt. Dem Direktor von Radio und Fernsehen konnte eine Plattensammlung dank einer Gabe von Pro Helvetia überreicht werden; dies hat den Kontakt erleichtert. Ferner wurden die mir zur Verfügung stehenden Filme gut benutzt. Weder politische noch andere kulturelle schweizerische Ereignisse sind sonst zu verzeichnen, es sei denn dass der Botschafterwechsel in der Presse einen verhältnismässig guten Platz gefunden hat.



Aufgrund von Gesprächen mit dem Kulturminister, Fachbeamten und Museumsdirektoren kann ich festhalten, dass unser Land im Vergleich mit Schweden, Dänemark und Oesterreich schlecht abschneidet. Neben Genf, die UNO-Stadt, wird die Schweizeruhr gut quotiert. Viel mehr weiss der Durchschnittsbürger über unser Land nicht. Die genannten anderen vergleichbaren Länder sind hauptsächlich dank den wiederkehrenden kommerziellen Ausstellungen und Zeitungsinseraten bekannt geworden.

Warum weiss man von der Schweiz so wenig? Einfach weil kein Bedürfnis besteht. In der Kolonialzeit hatten die Engländer eine solche Machtfülle, dass London als das Mass aller Dinge galt. Nach der Unabhängigkeit suchte der junge Staat seine Identität in der UNO, namentlich in der Gruppe der Allianzfreien. Das schweizerische Vorbild erscheint als zu kompliziert, umsomehr als es von den Schweizern selber als unnachahmbar bezeichnet wird. Die Geschäfte wickeln sich über die Zwischenstationen Bangkok, Hong Kong und insbesondere Singapur ab. Die schweizerischen Handelsfirmen in Malaysia haben kein Interesse daran, ihren Unternehmen eine Nationalität zu geben. Die Auslandschweizer halten sich nur kurze Zeit im Lande auf und ihre Bedürfnisse für patriotische Kundgebungen vermindern sich in Ermangelung eines gemeinsamen Nenners oder Treffpunktes schnell; gemischte Ehen sind häufig.

Ob es sich nun lohnt, hier das Ansehen unseres Landes zu verbreitern, muss in der Schweiz selber beurteilt werden. Zur Erörterung der Frage muss Malaysia in den gesamten Rahmen der Beziehungen der Schweiz zu Südost-Asien gestellt werden. In diesem findet man einerseits zugänglichere und andererseits quantitativ bedeutendere Partner. Demgegenüber muss man in Betracht ziehen, dass Malaysia eine wesensverwandte Ideologie, nämlich die Demokratie und die Neutralität, praktiziert, die es einer pluralistischen und rassisch gemischten Gesellschaft einzu-

prägen versucht. Vieles ist der Schweiz ähnlich, schon was die Proportionen anbelangt. Mir scheint es, dass wenn die Schweiz einen asiatischen Partner haben möchte (wie einmal Uruguay, la Suiza Latinamericana), so könnte man ihn hier finden. Aber ein solcher Wille muss artikuliert werden (evt. im Kontext einer UNO-Politik?). Die Bejahung bedeutet allerdings den Einsatz von neuen Kräften; die verfügbaren Mittel sind ungenügend.

Vorausgesetzt ein Programm für die Intensivierung der Kulturbeziehungen sei opportun, so würde ich eine langfristige Förderung der Beziehungen zu den Intellektuellen anraten. Die Mittel dazu bieten die Stipendien für Hochschulstudium. Neben der angewandten Forschung wäre m.E. auch die Politologie (Ueberzeugungsdemokratie in einer multirassischen Gesellschaft) ein lohnendes Gebiet. Mittelfristig sollte eine Gesamtausstellung im Nationalmuseum in Aussicht genommen werden. Dessen Direktor ist bereit, in zwei Jahren den Raum zur Verfügung zu stellen und die Thematik in der Schweiz mit den zuständigen Gremien auszuwählen. Kurzfristig sehe ich die Organisation didaktischer Schaustellungen, von der Technik bis zur Graphik, die vor allem die Studenten und Schüler ansprechen sollen. Um die Spesen und den Aufwand zu verteilen, denke ich an die Schaffung eines Freundeskreises mit achtbaren Malaysiern und Schweizern, welche sich der Botschaft als Berater und nötigenfalls Spender zur Verfügung stellen.

Ich unterbreite Ihnen diese Ideen am Jahresende mit der Absicht, von Ihnen prinzipiell Richtlinien zu erhalten. Wenn auch da und dort Ansätze zu einer fruchtbaren kulturellen Tätigkeit der Botschaft bestehen, können die Aktionen nichts mehr als Zufälligkeiten sein. Denn mit dem Personalbestand von total drei schweizerischen Beamten kann kaum der administrative Teil des Pflichtenheftes ordentlich bewältigt werden. Eine Ausweitung, wenn sie seriös unternommen werden soll, bedingt den Einsatz von mehr Arbeitskräften.

wurden in Holayra
je Emweg-Ausstellungen
festgelegt?

Es würde mich für eine rationellere Einteilung meiner Arbeit freuen, Ihre Stellungnahme zu diesen Fragen kennen zu lernen. Ähnliche Probleme stellen sich auch mit Bezug auf die Handelsbelange. Ich sende deshalb Kopie dieses Schreibens an die Verwaltungsdirektion.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter



Peter S. Erni